

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmont-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für Einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Aufruf

zum Eintritte in das krainisch-küstenländische Freiwilligen-Jäger-Bataillon!

Entlang den blanken Wall der Alpen, davon ein Flügel absinkt in's ligurische Meer, der andere sich aufstemmt auf den Eckstein unseres Velebit, rollt heran zu uns der Wiederhall von Schlachten. Die Väter sagen uns, daß es dieselben Donner sind, die über sie im vorigen Jahrhundert hinwegbrausend ein ganzes Menschenalter hindurch gedauert haben, und erst in unserer Wiegenzeit verstummt sind.

Um was es gilt — nun wo der freche Uebermuth der Feinde Oesterreichs gerechten Besitz in Italien mit frevelnder Hand an sich zu reißen droht — begreifen vor Allen wir, die wir ja wohnen am Südgeländ der Alpen, und so altberechtigt als naturgemäß genöthigt sind, den Arm zu stützen auf die wälschen Ebenen dort unten, wosern wir bleiben wollen, was wir sind — die echte Windischmark, ein gut Stück Hochwacht Oesterreichs.

Voran hinabgezogen sind unsere Brüder, die ihre Dienstpflicht tief, die Bluttaufe ihres stolzen Berufes zu empfangen; wir möchten nach, Antheil zu haben an ihren Waffenthaten — da in tiefem Verständniß unserer Gesinnung kömmt unserem Wunsche der angestammte Landesfürst damit entgegen, daß uns gestattet wird, nach Söhngen, die hier folgen, die Büchse und den Jägerhut zu nehmen und in freiwilligem Wehrdienst dem Vaterlande zu dienen.

Wohlan denn, wackere Krainer, auf zur edlen Kampfgenossenschaft mit dem kaiserlichen Heere! Heran an den Werbetisch, wer frisches Mark zu tüchtiger That in sich spürt; heran an den Opferaltar, wem die Verhältnisse ein Mehreres nicht gestatten, als durch Spenden für das Freikorps das Anrecht auszulösen, das das Land auf seinen Arm besitzt.

Dreihundertjährige ruhmreiche Kämpfe gegen den Halbmond bestanden unsere Ahnen; den mehr als zwanzigjährigen Kampf mit Frankreich unsere Väter; jetzt gilt's für uns.

Von opferwilligen Händen entgegennehmen Waffentrock und Rüstung, den von unsern heimatlichen Nebenhügeln kredenzten Abschiedsbecher kampfmuthig leeren auf den Sieg unserer tapferen und gerechten Waffen, für Oesterreichs und unseres Kaisers Recht, Besitz, Macht und Ehre in stolzem Mannesmuth freiwillig sich erheben — ein schöneres Einstehen in den Waffendienst, eine heiligere und gerechtere Sache gibt es nicht.

Laibach den 27. Mai 1859.

Gustav Graf Chorinsky m. p.,
I. P. Statthalter.

Bestimmungen

über den Eintritt in das krainisch-küstenländische Freiwilligen-Jäger-Bataillon.

Zur Bildung eines Freikorps haben sich Krain und das ihm stamm- und sprachverwandte Küstenland die Hand gereicht. Dieses

Freikorps führt daher den Namen: Krainisch-küstenländisches Freiwilligen-Jäger-Bataillon.

Seine Bewaffnung besteht aus einem Jägerstutzen mit Haubayonnet, die Bekleidung in einem grauen Waffenrocke mit umgeschlagenem grünen Kragen, in einem grauen Bein kleide mit grünen Lampas, schwarzem Riemenzeuge, einem runden schwarzen Filzhute mit Federn, sammt den übrigen kategoriemäßigen Monturs- und Wäschstücken.

Die Bewaffnung übernimmt die Militärverwaltung, die ganze übrige Ausrüstung wird durch freiwillige Beiträge bestritten.

Der Eintritt in das Freiwilligenkorps ist jedem Inländer gestattet, welcher das Alter von vollen 15 Jahren erreicht und das 35. Lebensjahr nicht überschritten hat.

Ausgediente Militärschergen können selbst bis zum 45. Jahre angenommen werden.

Bei jungen Leuten unter 20 Jahren ist besonders auf einen kräftigen und ausdauernden Körperbau zu sehen.

Den mit kleinen Defekten behafteten Freiwilligen ist, wenn sie ungeachtet derselben Dienste leisten können, die Aufnahme gestattet.

Bei kräftigem Körperbaue wird der Freiwillige auch bei einer Größe von 59 Zoll zugelassen.

Ausländern ist die Aufnahme nur nach vom Arme-Oberkommando eingeholter Allerhöchster Bewilligung zu gestatten.

Jedem Eintretenden wird nach erfolgter Assentirung und abgelegtem Fahneneide ein Handgeld von 10 fl. österr. Währung und den in das Freikorps eintretenden ausgedienten Unteroffizieren der k. k. Armee ein Handgeld von 15 fl. österr. Währung, und zwar diesen Letzteren mit der weiteren Begünstigung ausbezahlt, daß sie in der nämlichen Charge bei dem Freiwilligenkorps eintreten können.

Die Dienstverpflichtung der eintretenden Freiwilligen erstreckt sich bloß auf die Dauer des gegenwärtigen Krieges, und es wird die aus diesem Anlasse zugebrachte Dienstzeit denjenigen, welche bei einer nachfolgenden Heeresergänzung durch das Loos zum Dienste im Heere berufen werden sollten, dergestalt eingerechnet, daß jedes Jahr, während welchem sie bei dem Freiwilligenkorps ins Gefecht gekommen sind, für 2 Jahre, die übrige Zeit aber einfach in ihre spätere Dienstzeit eingerechnet wird.

Bei in Folge von Verwundungen oder aus ihrer sonstigen kriegerischen Verwendung hervorgehender Erwerbsunfähigkeit werden den Freiwilligen dieselben Benefizien zugewendet, wie den übrigen Soldaten der k. k. Armee.

Als Werbe- und Assentplatz für das Freiwilligenkorps wird in Krain die Hauptstadt Laibach bestimmt, wohin somit die hierländigen Bezirksämter die sich in ihren Bezirken zum Eintritte meldenden Freiwilligen, nach ihrer vorläufigen Untersuchung durch den k. k. Distriktsphysiker oder durch den Bezirkswundarzt, zur Aufnahme und Assentirung abzuschicken haben.

Der Sammelplatz für die assentirten Freiwilligen ist Görz.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai d. J. den Johann Anton Zincke zum österrichischen Honorar-Konsul in Corruina, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Rath des Kreisgerichtes in Neutitschein, Landesgerichtsrath Wilhelm Schuster, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Olmütz übersezt und den Rathsekretär und Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter bei dem mähr. schles. Oberlandesgerichte, Josef Krzenek, zum Kreisgerichtsrathe in Neutitschein ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem venetianischen Oberlandesgerichte erledigte Hilfsamt-Direktions-Adjunktstelle dem Offizialen dieses Gerichtes, Franz Zajotti, verliehen.

Der Handelsminister hat den Vize-Kanzler des k. k. Konsulats in Konstantinopel, Heinrich Calice, zum Ministerial-Konzipisten im Handelsministerium ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Assistenten der k. k. Zentralsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Dr. Franz Lukas, zum Amanuensis an der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes zu Wien ernannt.

Verordnung des Finanzministeriums v. 26. Mai 1859,

wirksam für alle Kronländer, über die Vollziehung der k. k. Verordnung vom 13. Mai 1859 (N. G. Bl. Nr. 88), bezüglich des Zuschlages zur Stempelgebühr.

Um die Entrichtung des Zuschlages zur Stempelgebühr, welcher durch die k. k. Verordnung vom 13. Mai 1859 (N. G. Bl. Nr. 88), angeordnet wurde, durch Verwendung von einer geringeren Anzahl Stempelmarken in den einzelnen Fällen zu ermöglichen, hat sich das Finanzministerium veranlaßt gefunden, vom 1. Juni 1859 angefangen auch Stempelmarken zu 7 kr. in Verkehr zu setzen.

Mit Rücksicht auf die sonach vorhandenen Stempelmarken können die Stempelgebühren sammt Zuschlag auf die in nachstehender Tabelle angegebene Art entrichtet werden:

Stempelgebühr sammt Zuschlag von	durch Stempelmarken zu
2 1/2 kr.	2 kr. und 1/2 kr.
5 kr.	5 kr.
7 kr.	7 kr.
7 1/2 kr.	7 kr. und 1/2 kr.
13 kr.	6 kr. und 7 kr.
15 kr.	15 kr.
19 kr.	15 und 4 kr.
32 kr.	25 und 7 kr.
36 kr.	30 und 6 kr.
63 kr.	50, dann 7 und 6 kr.
72 kr.	60 und 12 kr.
94 kr.	75 kr., dann 15 kr. u. 4 kr.
1 fl. 25 kr.	1 fl. und 25 kr.
2 fl. 50 kr.	2 fl. und 50 kr.
3 fl. 75 kr.	3 fl. und 75 kr.
5 fl.	5 fl.
6 fl. 25 kr.	6 fl. und 25 kr.
7 fl. 50 kr.	5 fl., 2 fl. und 50 kr.
10 fl.	10 fl.
12 fl. 50 kr.	12 fl. und 50 kr.
15 fl.	12 fl. und 3 fl.
17 fl. 50 kr.	12 fl., 5 fl. und 50 kr.
20 fl.	20 fl.
22 fl. 50 kr.	20 fl., 2 fl. und 50 kr.
25 fl.	20 fl. und 5 fl.

Dieses wird mit dem Bedenken zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß mit Zugrundelegung dieser Tabelle die Bevorräthigung der Stempelmarken-Beschreiber geregelt wurde, daß aber eine Abweichung davon für den Steuerpflichtigen mit keiner nachtheiligen Folge verbunden ist, wofür er die Stempelgebühr sammt Zuschlag durch andere Stempelmarken, welche der Gesammtsumme der Stempelpflicht eines jeden Bogens gleichkommen, für jeden Bogen vor-schriftsmäßig entrichtet.

Freiherr v. Bruck m.p.

Der Hauptmann erster Klasse, Alois Reimitzger Edler v. Reimitzthal, des Infanterie-Regiments Graf Wimpffen Nr. 22, ist zum Major und Kommandanten des kran-küstenländischen Freiwilligen-Bataillons ernannt worden.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. 6. Heft Theil, XXVI. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 119. Kaiserliche Verordnung vom 13. Mai 1859, womit ein außerordentlicher Zuschlag zu den direkten Steuern für die Dauer der durch die Kriegsergebnisse herbeigeführten Verhältnisse angeordnet wird.

Nr. 120. Kaiserliche Verordnung vom 17. Mai 1859, wegen Einführung eines außerordentlichen Zuschlages zu einigen indirekten Abgaben.

Laibach den 31. Mai 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Auf mehrseitig vorgekommene Anfragen wird hiemit öffentlich bekannt gegeben, daß patriotische, für die Armee bestimmte Gaben in der Stadt-Kommando-Kanzlei (Alter Markt Nr. 21, 1. Stock links) täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags gegen Quittung in Empfang genommen, und sodann unverweilt an ihre Bestimmung abgesendet werden.

Laibach am 27. Mai 1859.

Vom k. k. Militär-Stadt-Kommando.

Marenzi, OM.

Laibach, 30. Mai.

Das mörderische Gefecht bei Montebello hat zwar keine unmittelbaren Folgen auf die strategischen Stellungen beider Armeen gehabt, wenigstens liegen keine Berichte darüber vor; aber die Bravour der österreichischen Armee, die selbst von den Fremden anerkannt wird, hat alle jene aufschneiderischen Artikel der franko-sardinischen Presse in das rechte Licht gestellt, sie als Lügen gebrandmarkt und zum Schweigen gebracht. Auch die Quelle der perfiden Nachrichten von „Erpressungen“ ist versiegt, seit unparteiische englische Berichterstatter die Welt über die Art der Requisitionen aufgeklärt haben. Die sechste Großmacht, die öffentliche Meinung, bleibt nicht neutral; sie zieht auch mit zu Felde, gegen die Feinde — der Wahrheit.

Noch immer sind die Blicke mit gespannter Aufmerksamkeit auf England gerichtet. Was wird es thun? Wird es wirklich neutral bleiben? Lord Derby hat einer City-Deputation allerdings so gesagt; aber die großartigen Rüstungen, welche es unternimmt, sagen das Gegentheil. Und gesetzt den Fall, England habe ernstlich die Absicht neutral zu bleiben, so dürften hundertfacher Vorkommnisse zur See diese Absicht vereiteln. Wir haben indes eine zu hohe Meinung von der politischen Einsicht der britischen Staatsmänner, als daß wir glauben könnten, sie ließen sich vom Zufall leiten.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein englischer Artillerieoffizier fällt über die französische Truppen in Südfrankreich folgendes Urtheil: „Wie verschieden ist der Marsch eines österreichischen von dem eines französischen Infanteriebataillons! Die Oesterreicher marschiren fest geschlossen, in viel-eingeübter Regelmäßigkeit, die Franzosen laufen schnat-ternd und lärmend oft so unordentlich, wie ein Trupp Gänse, durcheinander — bis dann im letzten Augenblick, wo es darauf ankommt, jeder Soldat mit einer mir oft unbegreiflich erzielten Schnelligkeit und Gewandtheit seinen richtigen Platz im Gliede zu finden weiß.“

Ich fand die Zucht bei allen Korps, die jetzt aus Algerien gekommen waren, ungemein streng. Man sah es diesen Bataillonen sehr merklich an, daß sie in einem rauhen Feldleben ihre Ausbildung erhalten haben, und, wie auch schon in der Krain der Fall war, zeichneten sich die „Algerier“ vor den übrigen französischen Regimentern merklich und vortheilhaft aus. Unter den Soldaten der Letzteren waren auch manche, die erstlich ungern in den Krieg zogen und mit der lauten Ungebundenheit, welche die Franzosen

häufig zeigen, darüber schimpften und räsounirten, daß man sie jetzt wieder von ihrer friedlich-n Beschäftigung fortgerissen und unter die Fahnen gerufen habe. „Striegerruhn hätten sie sich in der Krain schon genug erworben, und sie wüßten nicht, warum sie jetzt wieder marschiren sollten, da die Italiener doch eigentlich Frankreich gar nichts angingen.“ murrten diese eubereusenen Umlauber. Besonders die Chäffier, in ihrem schlechtklingenden Gemisch von Deutsch und Französisch, murrten und schimpften am lauesten. Unter allen Offizieren, Unteroffizieren und „Algeriern“, wie überhaupt unter allen Soldaten, die doch auch ohne den jetzigen Krieg hätten dienen müssen, traf ich den lärmenden Enthusiasmus, den stets die Franzosen für eine ihnen neue Sache, welche Veränderung und Unruhe verspricht, zeigen werden. Weßhalb und wofür sie denn eigentlich kämpfen sollten, war selbst manchen Subalternoffizieren eine ziemlich unbekante Sache, um deren Begründung sie sich auch weiter nicht viel die Köpfe zerbrachen, und von den Gemeinen hatten viele auch nicht die allergeringste Kenntniss davon. Ich hörte selbst, daß ein Kommando von 50 Voltigeurs, die bisher in einer kleinen abgelegenen Berg-festung garnisonirt hatten, unter lautem Ruf: „a bas les Russes“ anmarschirt kam. Ein Generalstabs-offizier ritt ihnen entgegen und schrie zornig: „Dumm-köpfe, woult Ihr wohl schweigen? Die Russen sind jetzt unsere Freunde, die Oesterreicher aber unsere Feinde.“ Der alte Sergeant, der dieses Kommando zeitweilig führte, erwiderte lachend: „Ah hab, mein Oberst, werden Sie mir nicht um einer solchen Kleinigkeit willen zornig; was wissen wir davon, ob die Russen jetzt unsere Freunde und die Oesterreicher unsere Feinde geworden sind, und was kümmert uns Soldaten die Politik!“

„Also Kameraden, ruft jetzt: „A bas les Autrichiens!“ da der Oberst es so haben will.“ Lachend und jubelnd schreien nun die Voltigeurs: „vivent les Russes“ und „A bas les Autrichiens“ in lautem Gelärme bunt durch einander.

Auffallend ist es, wie wenig der Name des Kaisers Louis Napoleon von den französischen Truppen jetzt genannt wird. Verschimpft wurde auch nicht, ea Menge Strafen hierauf stehen, sondern man beobachtete einfach ein düsseres Schweigen über diesen selbst-gewählten Herrscher.

Skandalöse Geschichten in Menge wurden übrigens über viele vornehme Persönlichkeiten aus des Kaisers näherer Umgebung erzählt. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was sich die Offiziere hier mit satyrischem Behagen und offener Schadenfreude erzählten, so muß überhaupt in der jetzigen sogenannten vornehmen Pariser Hofgesellschaft eine Zuchtlosigkeit der Sitten, ein glänzendes Abhandengekommenensein von Anstand und wahrer Ehre herrschen. Der Prinz Napoleon ward von den Offizieren allgemein als ein Poltron verhöhnt, und eine Menge skandalöser Geschichten erzählten sie sich über ihn. Seine junge Gemalin, die arme sardinische Prinzessin, ward sehr beklagt. Von den höheren französischen Generalen genießt Bosquet unbedingt das größte Vertrauen bei allen Truppen, doch ist er noch sehr leiden an den Folgen seiner Wunde. Der Marschall Canrobert ist sehr geachtet, wird aber als nicht kühn und energisch genug häufig getadelt. Sehr beliebt ist Niel, dem man Tüchtes zutraut, und dann vor Allem als Divisions-General Mac-Mahon, dem wahrscheinlich noch eine glänzende Zukunft bevorsteht. Das Marschall Pelissier nicht die italienische Armee befehligt, hörte ich oft bedauern. Ein recht alter, vielfach decorirter Sergeant, den ich schon von Sebastopol her persönlich kannte, fällt über Pelissier folgendes Urtheil: „Der Marschall, unter dem ich schon in Algerien ein zugehöriges Jahre diente, ist ein wahrer Schmeichler, und fährt er einmal zur Hölle, wird der Teufel seine große Freude daran haben, ihm den dicken Speck aus-zubraten; aber für uns Soldaten hier im Krieg ist er doch der beste Obergeneral, wenn er freilich das Menschenfleisch auch verzweifelt wohlfeil verkauft. Die Hälfte von uns läßt er vielleicht auf dem Schlachtfeld liegen, die andere Hälfte führt er aber zum Steg, und dieß ist das Beste. Der alte Hallunke soll ja jetzt am Rhein kommandiren, und wird dort diesen Preußen schon gehörig einheizen. Tante de dian! ich möchte wohl dort unter ihm kämpfen.“ Dieses Urtheil des alten Schnauzbaars über Pelissier ist zwar soldatisch dorb — meiner Ansicht nach aber sehr richtig und begründet.“

— V. Napoleon hat einen sehr heftigen Ausritt mit Baraguay d'Hilliers über dessen Truppen-Dispo-sitionen gehabt, in Folge deren die Division Forey beinahe einer Ueberrumpfung erlegen wäre.

— Von französischer Seite rüsst man sich zur Offensive, obwohl die Armee noch nicht mit allem Nöthigen zur Eröffnung eines großen Feldzuges versehen ist. Es heißt, daß das Armee-Korps des Marschalls Baraguay d'Hilliers mit dem des Marschalls Canrobert gemeinschaftlich die ganze Provinz Boghera besetzen soll.

— Über Garibaldi's Stellung in Varese und die

dasselbst stattgehabten Treffen mit unseren Truppen fehlen noch alle näheren Angaben. Garibaldi's Korps befindet sich jedenfalls in einer kritischen Lage, da das-selbe fast ohne jede Unterstützung von Seiten der ver-bündeten Armee zu operiren scheint.

— Ein französischer Offizier, der im Gefecht von Montebello war, und dem dort kommandirenden Ge-neral nahe steht, schreibt an seinen in Paris lebenden Bruder, daß in diesem Kampf die französischen Trup-pen keineswegs Herr des Schlachtfeldes geblieben, viel-mehr vom Feind zum Rückzug gezwungen worden seien. Erst nachdem die östreichischen Truppen freiwillig das Dorf verlassen hätten, seien die Franco-Sarden ein-gerückt. Das 17. Jägerbataillon soll am schrecklichsten dezimirt worden sein. Nichtsdestoweniger nimmt hier das Triumphgeschrei kein Ende. Seit fünf Tagen wird nichts als Montebello-Champagner getrunken. Als die Kaiserin vorgestern (23.) in der Blumenaus-stellung des Industrie-Palastes war, wurde ihr eine Krone von außergewöhnlicher Größe und Schönheit gezeigt, die noch keinen Namen in der Kunstgärtnersprache hatte. Sie taufte dieselbe sofort „Krone von Monte-bello.“ — Die drei Obersten, welche im „Monteur“ als verwundet aufgeführt werden, sind gestorben.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. General v. Willisen, dessen verlängertem Aufenibalt in Wien durch die für gewisse Oeuentralitäten mit Preußen zu vereinbarenden militä-rischen Dispositionen motivirt war, hatte in der leg-ten Woche tagliche Konferenzen mit Sr. Excellenz dem k. k. Baron Frß, von welchem er sich vorgestern verabschiedete. Im Laufe desselben Tages hatte Ge-neral v. Willisen auch die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Oestern hat Ge-neral v. Willisen noch mehrere Abschiedsbesuche ab-gestattet.

Aus Miskolcz vom 23. Mai wird dem „P. Lloyd“ geschrieben: Oestern wurde die Eisenbahn von Debreczja bis Miskolcz eröffnet. Die mit grünen Quir-länden und mit vielen Fahnen geschmückte Lokomotive „Miskolcz“ brauste pünktlich um 7 Uhr 7 Minuten heran und brachte uns die ersten Wiener Gäste in einem Zuge hieher; ungeachtet des regnerischen Wet-ters versammelte sich eine große Volksmenge und emp-fing mit lauten Hosen-Rufen die dahinrollenden Wag-gons.

Deutschland.

Nürnberg, 24. Mai. Oestern Nachmittags 3 1/2 Uhr traf der erste Zug mit österreichischen Trup-pen hier ein. Er wurde im Bahnhof von der Gene-ralität und dem Offizierkorps unserer Garnison und einer überaus zahlreichen Menschenmenge aus allen Ständen empfangen. Die Truppen begrüßten die Stadt mit freudigem Jubel und Hochrufen auf Se. Majestät den König von Bayern, die bayerische Armee und das bayerische Volk, die von allen Seiten stür-misch erwidert wurden. Die Musik des Jägerbatail-lons, welches der erste Zug nebst Mannschaften des 48. Infanterieregiments Erzherzog Ernst brachte, spielte die bayerische, die auf dem Bahnhof aufgestellte Musik unseres Cheveauxlegers-Regiments die östreichische Volkshymne. Im Nu waren die Restaurationsbuden von Hungerigen und Durstigen umringt, und der Bahnhof, obgleich gegen die große Volksmenge abge-schlossen, bot durch die vielen malarischen Gruppen, die sich bildeten, ein äußerst belebtes Bild.

Augsburg, 24. Mai. Oestern Nachts vor 12 Uhr kam der erste Extrazug mit österreichischen Soldaten hier durch. Es war Erzherzog Ernst-In-fanterie, Ungarn, die in Theresienstadt lagen, und Jäger, Böhmen, früher in Schwarzenbach stationirt. Auf dem Bahnhof hatten sich der Regierungspräsident Freiherr v. Leichenfeld, Generalleutnant v. Hohen-hausen, General Jordan, ein Deputirter des Magi-strats, Offiziere und eine Menge Leute eingefunden, welche die Durchziehenden begrüßen wollten. Als der Zug hereinbrante, brach ein lauter Jubel aus, und die bayerische Regimentsmusik spielte die österreichische Volkshymne. Die Truppen verließen die Wagen nicht, und so konnte bei dem kurzen Aufenthalt den-selben nichts von den Ergänzungen, welche die wä-ckern Bürger der Stadt Augsburg, namentlich die Brauer, beirrt hielten, gereicht werden.

— Die „Neue Münchener Ztg.“ berichtet: Der Durchzug der österreichischen Truppen bot heute, 24. Mai, begonnen. Bei Ankunft der betreffenden Eisen-bahnzüge im Bahnhofe war schon heute am früh-n Morgen eine ungeheure Menschenmenge versammelt, welche die Ankommenden enthusiastisch begrüßte und ihnen während der kurzen Aufenthaltszeit in vielfacher Weise die herzlichste Gastfreundschaft erwies. Die besten Segenswünsche begleiteten bei ihrer Abfahrt die Scheidenden, die sich, Offiziere wie Mannschaft, hochfreut über die ihnen gewordene Aufnahme aus-sprechen. Für die Verproviantirung der Truppen sind umfassende Vorkehrungen getroffen.

— Die „Leipz. Ztg.“ hebt hervor, daß Seine Majestät der König bei Verlesung der Thronrede an

mehreren Stellen durch laute und begeisterte Akklamationen der Stände unterbrochen wurde, und zwar geschah dies zuerst bei der Stelle, worin von der Ehre Deutschlands und Wahrung des Bundes die Rede ist, dann noch stürmischer bei der Stelle, worin die Zuerst ausgedrückt ist, daß das ganze sächsische Volk hierin die königlichen Besinnungen theile, und am Schlusse der Rede in der begeistertsten Weise. Derartige stürmische nicht zurückhaltende Ausdrücke der patriotischen Gesinnung der Stände lieferten Vorschläge für den Geist, welcher in ihrem Willen vorherrschen werde.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Wer hier noch eine Feder führt, gehört zur Polizei. Die wenigen Skribenten, die davon eine Ausnahme machen, werden zu Konfessionen an die Polizei gezwungen, welche sie vor ihrem Gewissen nicht verantworten können. Die Journalisten sind in ihrem Bereich, was die Serjents de Ville in den Gassen sind. Hr. de Lagueronniere, mit einem Uebersetzerstab von Denunzianten, kommandirt die ersteren, Hr. Veitel die andern. So oft die Regierung auf auswärtige Abenteuer ausgeht, um die Aufmerksamkeit von der Verworfenheit ihrer inneren Politik abzuwenden, läßt sie die öffentliche Meinung mit Gasbomben galvanisiren, die seit drei Jahrhunderten in jedem Dorfkalender stehen, aber deren Zusammen und Dummheit stets neu erscheinen. Als Louis Bonaparte seine Soldaten nach der Armee schickte, ließ die Polizei in allen Blättern nachstehende Anekdote erzählen: „Unsere Armee ist immer der vollkommenste Typus des fröhlichen wüthigen Muthes. Gestern, als ein Bataillon Zuaven in die Wagen stieg, fragte ein Arbeiter einen Soldaten, wohin er Briefe für ihn adressiren sollte. Nach St. Petersburg, poste restante, antwortete der Zuave mit Aplomb.“ Gegenwärtig muß die Antwort nach Wien lauten; unter dem ersten Kaiserthum lautete sie nach Moskau, wo die vom Kaiser im Stich gelassenen Soldaten freilich nicht die Zeit hatten, das Briefpaket abzuwarten. In Uebereinstimmung mit den bonapartistischen Traditionen wird uns die Polizei nächstens Folgendes zu lesen geben: „Gestern, bei Anbruch der Nacht, wurden die äußersten Vorposten bei Alarmit. Ein Nachpiket stieß auf ein Detachement von 50 österreichischen Grenadieren, welche ein einziger Zuave gefangen ins Lager überbrachte. Als der General Mac-Mahon ihn befragte, wie er allein so viele Gefangene machen konnte, erwiderte der Zuave mit feiner männlichen Einsicht, welche dem wahren Muth eigenthümlich ist: General, ich habe sie umzingelt, und sie haben sich ergeben.“ Die Presse hat auch noch die Mission, jeden Tag die infamsten Lügen und Verleumdungen gegen Oesterreich vorzubringen. Der Stiele insbesondere leistet der Polizei hierin die großartigsten Dienste. Er befolgt den Grundsatz des Basil: Verleumde, verleumde; es bleibt immer etwas hängen. Die französische Polizei weiß aus Erfahrung, daß keine Lüge zu dumm ist, um nicht von dem geistreichsten Volk der Welt verdaut zu werden. Napoleon I. traktirte das französische Volk zehn Jahre lang mit Riesenentens. Diese Diktirten der Konstitution der Pariser vorreißten zuzusagen, denn sie lasen hunderte Male ohne Gekränen Bulletin, die ihnen erzählten, wie ein französisches Bataillon dem Feinde 2000 Mann getödtet und 10.000 Gefangene abgenommen, während es selbst nur das Aepf seines Lambours verloren hat. Die französische Polizei hat alle ihre Federn auf den Kriegsfuß gestellt. Mit der Lüge, welche vorzugsweise eine französische Waffe ist, kämpft sie auf das ebullente gegen Oesterreich. Möge die deutsche Presse dieses Manövers nicht zu sehr verachten, die Wichtigkeit desselben nicht zu sehr unterschätzen, sondern die Pflicht eines jeden Ehrenmannes erfüllen, indem sie Tag für Tag, ohne zu ermüden, ohne an Geld zu erkranken, jenes Schandgewerbe der Pariser Federn kontrollirt. (N. N. 3.)

Paris, 23. Mai. Man will wissen, daß morgen, am 24. eine große Schlacht stattfinden werde. Die in dem blutigen Treffen von Montevello kampfunfähig gemachten Franco-Sarden sollen, wie man sagt, ungefähr das Doppelte der offiziell angegebenen Zahl betragen. Das Kriegsministerium wurde von den Familien der zur Division Forey gehörigen Offiziere und Soldaten bestürmt. Man hat deshalb sich beeilt, die Namen der Todten und Verwundeten, zunächst der höheren Offiziere, bekannt zu machen. Der Kaiser soll sogar beschloffen haben, so weit es thunlich ist, auch die Namen der während des italienischen Feldzuges kampfunfähig gemachten Soldaten zu veröffentlichen. Man hat im Arminkrieg die Erfahrung gemacht, daß die Verheimlichung der Wahrheit in dieser Beziehung schließlich nur eine tiefe und dauernde Mißstimmung im Heer sowohl, wie im übrigen Publikum bewirkt.

Paris, 24. Mai. Wie vorher berichtet wird, ist Oberst v. Bellefond in Folge seiner Verwundungen gestorben. Es befinden sich also auf französischer

Seite schon vier höhere Offiziere, ein General, ein Oberst und zwei Oberstlieutenants, unter den Todten. **Marseille**, 24. Mai. Ein erster Konvoi österreichischer Kriegsgefangener, darunter ein Oberst (vielleicht Oberstlieutenant Spielberger?) ist heute hier angekommen; sie wurden im Fort St. Nikolaus untergebracht.

Großbritannien.

Die „Times“ gibt Kunde von den aus Fabelhafte grenzenden Arbeiten, welche im Arsenal von Woolwich stattfinden. Dort befinden sich bereits 7000 Kanonen der vorzüglichsten Qualität in den Magazinen, und zu diesem furchtbaren Schatz von Feuereschlünden kommen noch die verhältnißmäßigen Vorräthe in allen andern Arsenalen der drei verüngten Königreiche. Wöchentlich können 200, im Reichthum auch 300 Kanonen für den augenblicklichen Gebrauch bereit gestellt werden. In den alten Woolwicher Höfen, in einigen neukonstruirten und mit Hilfe der Privatgießereien kann England jährlich 4000 bis 5000 Kanonen aller Gattungen und Größen erzeugen. Von Kugeln und Bomben werden in dem einzigen Woolwich wöchentlich 26.000 fabrizirt und es kann diese Produktion leicht bis auf 40.000 gesteigert werden. Es erzeugt also Woolwich allein wöchentlich sechs Mal so viel Schwerkriegsgeschöß, als vor Sevastopol in der Woche gebraucht worden sind. Auch an kleinem Kaliber sind solche Vorräthe gehäuft, daß sofort eine ganze Armee mit allen nöthigen neuen Munitionsgegenständen ausgerüstet werden kann. In den Magazinen von Woolwich liegen 80 bis 90 Millionen Kugeln für Mörserbüchsen, und die Maschinen sind darauf eingerichtet, 2 bis 3 Millionen wöchentlich zu erzeugen.

Rußland.

Der „Kawkas“ bringt neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus. Die Festungswerke des Forts von Weden sind nach der Einnahme dieser Stadt vollständig von den russischen Truppen geschleift worden, damit Schamyl, der eutkommen ist, sich in dieser wichtigen Position später nicht wieder festsetzen könne. Weden ist durch eine hinlängliche russische Besatzung gesichert. Eine Gemüthe der Labilzen empörte sich gegen Schamyl und unterwarf sich den russischen Truppen. Auch ein Theil der Tschetschenzen zwischen Bassan und Chulchulan folgte diesem Beispiel. Schamyl selbst hat sich mit einem Theil der Tawlingzen in die Berge von Ischeriken geflüchtet, wohin der Oberkommandirende, Jewdokimow wegen Mangels an Futter für die Pferde ihn nicht hat verfolgen können. Der Generallieutenant hat daher seine Truppen theilweise in die Ebene der großen Tschetschna entlassen, um von den Strapazen des Krieges auszuruhen.

Afrika.

Aus Cairo, 30. April, wird der „N. Fr. Ztg.“ gemeldet: In Alexandria, wo sich der Vizekönig augenblicklich aufhält, herrscht unter der Armee große Aufregung; unter der Garde ist eine Verschwörung entdeckt worden, die gegen den Vizekönig gerichtet war. Prügel und eine Menge Einkerkelungen, man spricht auch von einigen Hinrichtungen, waren die nächste Folge. Said Pascha, der für seine Armeeschwärmerei, soll sich die Verschwörung sehr zu Herzen genommen haben und ganz richtig geworden sein. Die Ursache des Komplotts sieht man in der unregelmäßigen Soldauszahlung.

Bermischte Nachrichten.

Im Desiderienbuch des oberen Museums in Stuttgart (der zahlreichen Lesegesellschaft, welcher sämmtliche politische, gesellschaftliche und literarische Notabilitäten angehören) ist zu lesen: „Der Unterzeichnete beantragt, die „Königliche Zeitung“ wegen ihrer vaterlandsverrätherischen Haltung sofort nicht mehr anzulegen und vom 1. Juli d. J. an ganz abzuschaffen. G. A. Piesching, Buchhändler. Hiemit vollkommen einverstanden: Freiherr v. Wöllwarth.“ Darauf folgen noch 40 Unterschriften, darunter Moriz Mohl, Dr. Menzel. Zur Seite des Antrages stehen die Worte: Au contraire. Vicomte de Reucot. (Name des französischen Gesandten in Stuttgart.)

— Nach den neuesten Erhebungen sind in Proby von 1671 Wohngebäuden 694 abgebrannt. Die Anzahl der abgebrannten Nebengebäude ist noch nicht ermittelt worden, dürfte aber die letzte Ziffer bedeutend übersteigen. Menschenleben sind 16 zu Grunde gegangen, darunter 10 Christen und 6 Juden.

— Dem „Nouveliste de Marseille“ zu Folge kam eine Menge ehemaliger ungarischer Insurgenten-Offiziere durch Marseille und bezog sich nach dem Lager Viktor Emannels zu Decimiano, wo sie sehr gut aufgenommen wurden. General Klapka, der General Perczel, welcher aus Jersey kam, Oberst Veblen, Kommandeur der Husaren, und Zbazy, Adjutant Kossuth's, schiffen sich in Marseille nach Italien ein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wie man aus Dalmatien mittheilt, hat ein k. k. Jäger von zwei Montenegroern, die im Begriffe waren, den Telegraphendraht zu zerstören, den Einen durch einen Schuß getödtet, den Andern verwundet und eingebracht. (Presse.)

Berlin, 29. Mai. In der am vergangenen Donnesstage abgehaltenen Bundestagsitzung wurden von den Vertretern der vier Königreiche und jenen einiger kleineren Staaten verschiedene Erklärungen abgegeben, jedoch das Verlangen einer baldigen Initiative Preußens ausgesprochen. Der preuß. Bundestagsdeputirte, Herr v. Uedem, soll sich hierauf die Entgegnung vorbehalten haben. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, soll sich Herr v. d. Pforden privatim geäußert haben, daß Preußen Oesterreichs Besitzthum in Italien garantiren müsse. Die „Nationalzeitung“ glaubt im allgemeinen Interesse vor Ueberspannung der an Preußen zu stellenden Anforderungen warnen zu sollen.

Aus Bremen wird gemeldet, daß französische Kriegsschiffe an den Mündungen der Elbe und der Weser Patrouillen vornehmen sollen. In Berlin hat sich eine städtische Kommission gebildet, um den Familien der eventuellenfalls einkerkelten Reservisten und Landwehrmänner Unterstützungen zu Theil werden zu lassen. (Presse.)

Berlin, 29. Mai. Nachrichten aus Florenz vom 28. d. M. zufolge haben Rußland, Preußen, England und die Pforte die provisorische Regierung Toscanas nicht anerkannt und die diplomatischen Vertreter dieser Mächte ihre Flaggen eingezogen.

Paris, 28. Mai. Der „Constitutionnel“ versichert, weil er weiß oder auch nur wünscht, daß die Adresse Sir Hudson's als britischer Gesandter nach Neapel vorzeitig gemeldet worden sei, Frankreich und England wieder fortzuziehen, sich in dieser Angelegenheit gemeinschaftlich zu benehmen, der Abgang der westmächtliden Gesandten nach Neapel werde, sobald er stattfindet, gleichzeitig erfolgen.

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur“ meldet aus Alexandria vom 28. Mai, Ludwig Napoleon habe zur Forderung der Kriegsliden beschloffen, alle verwundeten Gefangenen, ohne den üblichen Austausch und soferne ihr Zustand es gestatte, zurückstellen zu lassen. Der Eintritt des Bandenführers Garibaldi in Como wird ebenfalls vom „Moniteur“ registriert; eine Depesche von Lugano vom 28. Mittags meldet, daß auch das nächst Como gelegene Camerlata brim-gesucht worden sei.

Der „Moniteur“ bringt noch eine Note, worin erläutert wird, daß die Regierung Steinkohlen niemals als Kriegskonterbande angesehen habe und sich während des Krieges dieser Auffassung anschließen werde.

Brüssel, 29. Mai. Briefen aus Paris zufolge sollen die dortigen Kasernen mit Geschöß versehen werden. Die Infanterie, heißt es, solle artilleristisch eingeebnet werden.

Wegen eines heftigen Artikels gegen das jetzige Regime in Frankreich ist die „Times“ mit Beschlagnahme belegt worden. Anlässlich der Nachricht, daß bei Gibraltar viele englische Kriegsschiffe passirten, sollen nunmehr auch von London neuerdings mehrere französische Fahrzeuge in See gesehen.

Brüssel, 28. Mai. Admiral Bonet wird, wie die „Independance belge“ meldet, morgen zur Uebernahme des Kommando's über die Belagerungsflotte abreisen. Derselbe wird aus 32 Segeln, theils Schiffen, theils Kanonenbooten, bestehen. Die letzteren werden unter den Befehl des Schiffskapitän's la Voucière le Ronny gestellt werden. (Presse.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Mai	6 Uhr Morg.	323.34	+11.4 Gr.	0.	still	theilw. Nebel
	2 „ Nachm.	323.47	+17.9 „	OSO.	mittelm.	bewölkt
	10 „ Abd.	323.42	+12.5 „	SO.	schwach	trübe
29. „	6 Uhr Morg.	323.05	+11.6 Gr.	SO.	schwach	trübe
	2 „ Nachm.	323.11	+12.8 „	OSO.	schwach	Regen
	10 „ Abd.	323.86	+11.2 „	OSO.	schwach	trübe
30. „	6 Uhr Morg.	323.90	+11.0 Gr.	OSO.	still	bewölkt
	2 „ Nachm.	323.61	+17.0 „	OSO.	schwach	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	323.19	+12.2 „	WNW.	schwach	theilw. bewölkt

